Ulrich KLUGE/Steffen BIRKEFELD/Silvia MÜLLER, **Willfährige Propagandisten.** MfS und SED-Bezirksparteizeitungen: „Berliner Zeitung", „Sächsische Zeitung", „Neuer Tag". Steiner Verlag, Stuttgart 1997. (= Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 69). 124 S. Text, 138 S. Dokumente.

Dies ist eine interessante Studie, die einen breiten Leserkreis verdient. Bereits vor ihrer Veröffentlichung geriet die Untersuchung über das Verhältnis von MfS und SED-Bezirksparteizeitungen in die öffentliche Diskussion und wurde Gegenstand juristischer Konflikte. Es war die erste Arbeit, die in mehreren Zeitungen gleichzeitig die Verstrickung von Journalisten in die Aktivitäten des MfS untersuchte. Damit wurde auch die Frage aufgeworfen, warum die früheren SED-Bezirkszeitungen den Wechsel in die bundesrepublikanische Presselandschaft zumeist erfolgreich vollzogen haben, obwohl in den Regionalzeitungen viele in der DDR sozialisierte Journalisten arbeiteten und weiterhin arbeiten. Diese Fragen kann die Studie natürlich nicht beantworten. Sie trägt jedoch dazu bei, die unzulässige Verkürzung der SED-Herrschaft auf das MfS als Instrument der Parteiherrschaft in den Medien und in der veröffentlichten Meinung zu hinterfragen. Das MfS und seine hauptamtlichen Mitarbeiter und IM waren „Schild und Schwert" der SED, aber die Abteilungen Sicherheit der Bezirksleitungen der SED bestimmten die redaktionellen Entscheidungen in enger Kooperation mit den gleichermaßen der SED verpflichteten Chefredakteuren.

Die Dresdner Historiker Ulrich Kluge und seine Mitarbeiter haben im Auftrag von Gruner & Jahr Stellung und Funktion der SED-Parteizeitungen im Pressesystem der DDR analysiert. Die Untersuchung stellt zunächst die SED-Organe zur Kontrolle und Anleitung der SED-Bezirkszeitungen dar: die Agitationskommission beim Politbüro der SED, die Abteilung Agitation und Propaganda beim ZK der SED, die Funktion der Betriebsparteiorganisationen der SED und das medienpolitische Kontroll- und Lenkungssystem der SED. Im Anschluß befaßt sich die Studie mit den Sicherungs- und Arbeitsgrundsätzen des MfS für die Medien, die Tätigkeiten der IM, ihre Auswahl- und Einsatzkriterien und vergleicht Funktion und Kontrolle der SED-Bezirksparteizeitungen mit der Arbeit des MfS in den Zeitungen der Blockparteien. Generell wird deutlich, daß die SED den größten Anteil an der Sicherungs- und Überwachungspraxis der Medien gestaltete. Für die Analyse und das Verständnis des Systems der DDR ist dies eine wichtige Erkenntnis, die in der Diskussion über die Parteidiktatur häufig vergessen oder gering geschätzt wird. Die SED bestimmte das Leben in der DDR und nicht das MfS, was heute häufig unterbewertet wird. Ein Anhang von 137 S. zeigt die Arbeitsweise der Parteikommission, die Interaktion zwischen Parteiorganen und Redaktionen und stellt am Beispiel einzelner Journalisten die Werbung von IM durch das MfS vor. Diese Berichte liefern sowohl Informationen zu innen- wie außenpolitischen Argumentationsmustern der SED von Anfang der siebziger Jahre bis zum Ende der DDR. Da die Bezirkszeitungen ferner häufig die einzige Informationsquelle für lokale Ereignisse waren, galten sie als ein geschätztes Führungsinstrument der Bezirksleitungen der SED zur politisch-ideologischen Arbeit in der Bevölkerung.

Halle/Saale Hermann-Josef Rupieper

Martin Kasper, Die Lausitzer Sorben in der Wende 1989/1990. Ein Abriß mit Dokumenten und einer Chronik. Domowina-Verlag, Bautzen 2000. 468 S. (= Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 28)

Der Band versteht sich als ein Beitrag zur jüngsten sorbischen Geschichte im Zeitraum vom 7. Oktober 1989 bis zum 3. Oktober 1990. Auf rund neunzig Seiten werden

Hauptrichtungen und Wendepunkte sowie Besonderheiten in der gesellschaftlichen Entwicklung der Lausitzer Sorben beschrieben. Dabei wird auf die gesamtdeutschen Rahmenbedingungen Bezug genommen. Die Entwicklungen in der deutschen Bevölkerungsmehrheit der Lausitz rücken hingegen nur in das Blickfeld, sofern sie die Lausitzer Sorben betreffen. Der Band stellt somit keine Darstellung der friedlichen Revolution in der Lausitz insgesamt dar, sondern fokussiert den Blick erklärtermaßen auf die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung. Dabei werden, mit Schwerpunkt linker Gruppierungen, die politischen Richtungen, die Re-Demokratisierung der gesellschaftlichen Bewegung innerhalb der Sorben und die Auseinandersetzungen um die Durchsetzung ihrer nationalen Interessen beschrieben. Der Leser erhält dabei unter anderem interessante Informationen über die Gründung der Sorbischen Volksversammlung, die Arbeit der Runden Tische und die Auseinandersetzungen um die damalige Bewertung und Entwicklung der Domowina, die sich in der DDR zu einem Instrument kommunistischer Interessen- und Machtpolitik entwickelt hatte. Ausführlich wird auf die Versuche der Verankerung von Minderheitenrechten in der Verfassung der DDR, im Einigungsvertrag sowie in den Landesverfassungen von Brandenburg und Sachsen im Spannungsfeld von deutscher Mehrheit und sorbischer Minderheit eingegangen. Thematisiert werden zudem die, freilich vergeblichen, Bemühungen der sorbischen Minderheit um Schaffung eines einheitlichen Siedlungsraumes in einer ungeteilten Lausitz, die spezifischen Probleme der Sorben in einer durch extensiven Braunkohleabbau geprägten Region, die Bemühungen um Erhalt und Ausbau sorbischer Kultur und Bildung sowie das Verhältnis der politischen Parteien zur Sorbenfrage. Dabei wird eine spezifisch sorbische Sichtweise auf den Gang der damaligen Ereignisse vermittelt, was für den deutschen Leser zu einer interessanten Verschiebung gewohnter Sichtweisen führt. So wird, in Ansätzen durchaus kritisch, die Wiedervereinigungspolitik aus der Sicht einer um ihre Rechte kämpfenden Minderheit analysiert und bewertet. Hierbei vertritt der Autor erkennbar prosorbische Positionen, die auch eine deutlich positive Würdigung der Entwicklung und Rolle der Domowina im damaligen Umbruchprozess einschließen. Die sorbische Optik auf die Ereignisse machen zugleich die Stärke wie die Schwäche der Bandes aus. Der authentische Blick von innen eröffnet neue Perspektiven, verleiht der Darstellung hin und wieder aber auch eine prosorbische Parteilichkeit, die dann die sonst ausgewogene Darstellung beeinträchtigt. Allerdings beansprucht der Autor selbst weder, eine umfassende Darstellung der Entwicklung in der Lausitz während der friedlichen Revolution 1989/90 vorgelegt zu haben, noch allgemeingültige Deutungsmuster anzubieten oder Vollständigkeit anzustreben. Vor diesem Hintergrund stellt der Band ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zur friedlichen Revolution generell und speziell in Sachsen und Brandenburg bzw. in der Lausitz dar. Die Darstellung wird ergänzt durch eine Sammlung von 115 ausgewählten Dokumenten, auf die auch im darstellenden Teil laufend Bezug genommen wird. Der durch Hinweise im Text mögliche Vorgriff auf die Dokumente erlaubt es dem Leser, sich ein eigenes Bild von den damaligen Geschehnissen zu machen. Eine rund hundertseitige Chronik, die sorbische und allgemeine politische Ereignisse verbindet, ergänzt den Band und macht ihn auch Dank eines ausführlichen Personenregisters zu einem gut zu erschließenden Kompendium der Entwicklung der Lausitzer Sorben in der friedlichen Revolution.

Dresden Michael Richter

*